

Alle zwei Sekunden erleidet irgendwo auf der Welt ein Mensch einen Schlaganfall. Meist völlig ungeahnt. Allein in Deutschland sind es jedes Jahr 270 000 Fälle.

Die Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe entwickelt innovative, umfassende Versorgungskonzepte für dieses Krankheitsbild: von der Prävention über die Notfall- und Akut-Versorgung bis hin zur Rehabilitation und Nachsorge. Warum das Krankheitsbild eine der größten Herausforderungen unseres Gesundheitssystems darstellt, erklären Stiftungsgründerin und Präsidentin Liz Mohn und die Vorstandsvorsitzende Dr. Brigitte Mohn. Sie geben einen Einblick, wie sich ihre Stiftung zum sozialen Unternehmen wandelt.

Frau Mohn, Sie haben die Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe 1993 ins Leben gerufen.

Warum liegt Ihnen dieses Thema so sehr am Herzen?

Liz Mohn: Vor 20 Jahren wussten die Menschen nur sehr wenig über den Schlaganfall, er galt als Stiefkind der Medizin, obwohl er schon damals eine Volkskrankheit war. In Gesprächen mit Experten wurde mir schnell klar, wie viel hier noch zu tun ist, aber auch, was wir alles erreichen könnten. Die Begegnungen mit Betroffenen zeigen mir noch heute, wie wichtig dieses Engagement ist.

Was möchten Sie mit Ihrer Stiftungsarbeit erreichen?

Liz Mohn: Wir möchten so viele Schlaganfälle wie möglich durch unsere Präventions- und Aufklärungsarbeit verhindern. Die Menschen sollen die Symptome kennen und im Verdachtsfall richtig reagieren: Wählen Sie die Rufnummer 112! Jeder Schlaganfall ist ein Notfall! Es kommt darauf an, schnell zu handeln. Wir setzen uns für die bestmögliche Versorgung der Patienten in der Akutklinik, der Rehabilitation und später zu Hause ein. Noch immer ist es leider so, dass sich viele Menschen aufgrund ihrer Beeinträchtigung zurückziehen. Oft vereinsamen auch die Partner, die Betroffene pflegen. Ein Schlaganfall trifft ja selten einen Menschen allein, sondern immer eine ganze Familie. Das merken wir besonders bei betroffenen Kindern. Hier machen wir Angebote, wie zum Beispiel das „Familien-camp“, bei dem Eltern und Angehörige von betroffenen Kindern lernen, ihre Kräfte gut einzuteilen und wiederzufinden. →



STIFTUNG DEUTSCHE
SCHLAGANFALL-HILFE

SOZIALES UNTERNEHMEN MIT INNOVATIVEN KONZEPTEN

Interview mit Liz Mohn und Dr. Brigitte Mohn

CHRISTOPH MATTES

Stiftungsgründerin und Präsidentin Liz Mohn (links) und Vorstandsvorsitzende Dr. Brigitte Mohn



Das Thema Schlaganfall wird oftmals noch ausschließlich als eine Erkrankung älterer Menschen verstanden. Doch es kann auch Kinder und junge Menschen treffen ...

Liz Mohn: Ich war schockiert, als ich erfuhr, dass auch Kinder einen Schlaganfall erleiden können. Mit einem Schlag werden Träume und Pläne völlig ungewiss. Die gute Nachricht ist: Kinder haben das höchste Rehabilitationspotenzial. Wenn jüngere Erwachsene einen Schlaganfall erleiden, stellen sich andere Fragen. Sie haben bereits begonnen, sich eine Existenz aufzubauen, haben einen Partner, vielleicht auch Kinder. Hier geht es auch um eine Absicherung der Familie und die Frage der beruflichen Entwicklung. Die Stiftung berät und begleitet die Betroffenen und ihre Angehörigen dabei.

Viele Stiftungen in Deutschland leiden aktuell unter dem niedrigen Zinsniveau und der seit der Wirtschaftskrise sinkenden Spendenbereitschaft vieler Menschen. Was bedeuten die beiden Entwicklungen für Ihre Arbeit?

Brigitte Mohn: Wir gehen davon aus, dass beide Trends noch Jahre anhalten werden. Stabile Kapitalerträge sind für Stiftungen häufig essenziell, um laufende Kosten oder Projektinvestments abzudecken. Wenn die bisherigen Renditen nicht mehr erreicht werden können, müssen Stiftungen in neue Anlageklassen diversifizieren, um ihr Kapital zu vermehren oder zumindest real zu erhalten. Die sinkende Spendenbereitschaft dagegen rührt nicht etwa daher, dass die Menschen weniger bereit sind, sinnvolle Organisationen oder Zwecke finanziell zu unterstützen. Wir müssen sie anders abholen, ihnen klarmachen, wie wirksam wir sind. Das bedeutet, wir müssen sowohl unsere interne Effizienz erhöhen als auch die Wirksamkeit unserer Arbeit nach außen noch deutlicher darstellen. Sicherlich müssen wir aber auch über neue Quellen nachdenken, aus denen Mittel generiert werden können.

Sie haben bereits begonnen, neue Wege zu gehen.

Welche sind dies?

Brigitte Mohn: Wir bauen zunächst unser Partnermanagement aus. Ein Beispiel dafür sind Präventionskampagnen mit Unternehmen. Das sind Partnerschaften, von denen am Ende alle profitieren, insbesondere die Betroffenen. Wir achten selbstverständlich darauf, dass wir dabei unsere Unabhängigkeit bewahren. Als Zweites legen wir einen verstärkten Fokus auf die Entwicklung von Produkten und Dienstleistungen, die die Schlaganfall-Prävention und -Versorgung in Deutschland verbessern oder die Lebensqualität von Patienten erhöhen. Mit den erzielten Erlösen wollen wir uns nicht bereichern, sondern unsere gemeinnützige Arbeit refinanzieren. Das Stichwort lautet sozialer Unternehmer.

Der Wandel von einer rein spendenorientierten Stiftung zu einem sozialen Unternehmen ist sicherlich nicht einfach, auch aus Sicht Ihrer Mitarbeiter und der Unternehmenskultur.

Brigitte Mohn: Insgesamt ist bei einer solchen Transformation mehr strategisches Denken erforderlich und die Impulse dafür müssen natürlich von den Stiftungsvorständen kommen. Wenn es von dort keine klaren Vorgaben gibt, kann sich ein solcher Geist auch nicht in den Teams fortsetzen. Gerade spendenbasierte Stiftungen werden oft durch Mitarbeiter getragen, die viel Idealismus und eine hohe intrinsische Motivation mitbringen. Für ihr Ziel geben sie nahezu alles und

ich habe große Hochachtung vor dem Engagement der Menschen, die mit dem Herzen dabei sind und enormen Einsatz zeigen. Insbesondere bei der Neuausrichtung zu mehr Marktorientierung ist es wichtig, den Mitarbeitern zu vermitteln, dass es nicht um Profite geht. Was wir gewinnen, investieren wir wieder, und zwar zum Wohle der Menschen. Der Unterschied liegt in der Art und Weise, wie wir die Mittel generieren. Insbesondere bei der Einführung und Einübung neuer, marktorientierter Denkweisen und professioneller Tools hat uns Porsche Consulting hervorragend unterstützt und in enger Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern zentrale Impulse für eine nachhaltige und erfolgreiche Stiftungsausrichtung gesetzt.

Wie können Stiftungen Ihrer Meinung nach insgesamt professioneller und effizienter werden?

Brigitte Mohn: Das Refinanzierungsprinzip steht häufig noch zu wenig im Fokus. Das bedeutet, wir verfolgen nicht mehr jede Idee, auch wenn sie Gutes bewirkt, sondern fragen zunächst: Wie kann die Refinanzierung aussehen? Gibt es keine zufriedenstellende Antwort, wird die Idee zurückgestellt. Als Entscheidungshilfe haben wir für alle Mitarbeiter verbindliche Tools eingeführt, die Ideen müssen einen sogenannten Produktentstehungsprozess durchlaufen, den wir mit Unterstützung von Porsche Consulting eingeführt haben. Das schien manch einem zunächst lästig, doch mittlerweile erhalten wir viel Zustimmung dafür. Am Ende vereinfacht ein solches Instrument die Prozesse, vermeidet überflüssige Arbeit und verhindert manche Enttäuschung. ←

STIFTUNG DEUTSCHE SCHLAGANFALL-HILFE

Die Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe wurde 1993 von Liz Mohn gegründet und hat den Auftrag, Schlaganfälle zu verhindern und die Versorgung von Schlaganfall-Patienten zu verbessern. Ähnlich wie für das gesamte deutsche Gesundheitssystem ist es für die Stiftung eine Gratwanderung, eine verbesserte Versorgungsqualität bei gleichzeitiger Kosteneffizienz zu erreichen. Porsche Consulting unterstützt die Stiftung auf diesem Weg zum sozialen Unternehmen. Dank professioneller Prozesse erzeugen die anvertrauten Spendengelder den größtmöglichen Patientennutzen. Beispielsweise wurde ein standardisierter Produktentstehungsprozess entwickelt, der jede Idee intern auf den Prüfstand stellt: Wem dient das Angebot? Wie lange dauert die Entwicklung und was wird sie kosten? Zudem wurden interne Planungs- und Abstimmungsprozesse neu organisiert sowie innovative Merchandising- und Fundraising-Konzepte entwickelt.



« ES KOMMT
DARAUF AN,
SCHNELL ZU
HANDELN. »

**Liz Mohn, Gründerin und Präsidentin
Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe**



« DAS STICHWORT
LAUTET SOZIALER
UNTERNEHMER. »

**Dr. Brigitte Mohn, Vorstandsvorsitzende
Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe**